

GIBT ES DOCH!

**WARUM ES WICHTIG IST,
VON ANTIMUSLIMISCHEM
RASSISMUS
ZU SPRECHEN**

*bildungsstätte
anne frank*

Dass Rassismus real und eine Gefahr ist, leugnet wohl kaum jemand. Doch ob eine bestimmte Handlungs- oder Argumentationsweise rassistisch ist, darüber gibt es oft Streit. Einer der häufigsten Streitpunkte: Gibt es Rassismus, der spezifisch gegen Muslim*innen gerichtet ist? Und kann dieser auch konkret als solcher benannt werden?

Für die einen ist die Sache klar: Wenn eine Frau auf der Straße angespuckt wird, weil sie Kopftuch trägt, wenn ein Mann mit schwarzem Bart ständig gesonderten Sicherheitskontrollen unterzogen wird, ist das antimuslimischer Rassismus.

Andere lehnen das Konzept ab: Der Islam sei keine „Rasse“, die Religionszugehörigkeit nicht äußerlich erkennbar. Auch könne man eine Religion oder Weltanschauung ablegen – im Gegensatz dazu seien Merkmale wie etwa Hautfarbe oder Haarstruktur, an denen sich rassistische Zuschreibung oft festmacht, unveränderlich.

Diese Broschüre zeigt auf, was antimuslimischer Rassismus ist, wie er sich äußert und sich auf die Lebensrealität von Betroffenen auswirkt. Und sie entkräftet die Argumente derer, die die Existenz von antimuslimischem Rassismus abstreiten.



1

RASSISMUS FUNKTIONIERT OHNE „RASSEN“.

Es gibt zahlreiche Formen von Rassismus, offene und subtile, und ebenso zahlreich sind seine Definitionen. Immer jedoch fasst Rassismus Menschen aufgrund äußerlicher Merkmale in Gruppen zusammen, schreibt ihnen spezifische Eigenschaften zu und wertet sie ab. Die rassistisch Diskriminierten werden als Abweichung von einem Standard konstruiert, den die (weiße, westliche, christliche etc.) Mehrheitsgesellschaft repräsentiert.

Der Begriff Rassismus entstand im 20. Jahrhundert als Kritik an der „Rassentheorie“: der biologistischen Vorstellung, Menschen wären nach körperlichen Merkmalen hierarchisch in „Rassen“ einzuordnen, denen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden könnten. Im Kern steckt darin eine Ideologie zur Legitimation der Macht dominanter Gruppen durch die willkürliche Markierung von Differenzen zwischen Menschen.

Spätestens nach der Erfahrung der Shoah stießen die biologistischen Rassentheorien auf breite Ablehnung. Rassistische Denk- und Handlungsweisen sind jedoch seither nicht verschwunden. Neuere Formen des Rassismus äußern sich insbesondere über die Behauptung von „höheren“ und „minderwertigen“ Kulturen und ihrer grundsätzlichen „Unvereinbarkeit“: den sogenannten Kulturrassismus. In diesem Zusammenhang wird auch von einem „Rassismus ohne Rassen“ gesprochen.

2

ANTI- MUSLIMISCHER RASSISMUS FUNKTIONIERT WIE KLASSISCHER RASSISMUS.

Wenn feindselig über Muslim*innen gesprochen wird, dann oft als vermeintliche Religions- bzw. Kulturkritik. Aber antimuslimischer Rassismus ist an Fragen der Religion oder der Weltanschauung nur vordergründig interessiert – und unterstellt Menschen oftmals eine Glaubenszugehörigkeit, die womöglich gar nicht da ist. Vielmehr geht dieser Rassismus von einer „grundsätzlichen Andersartigkeit“ muslimischer Menschen aus – oder solcher, die dafür gehalten werden. Nicht nur wird ihnen aufgrund bestimmter Merkmale, wie beispielsweise Name, Hautfarbe und Sprache, muslimische Religiosität zugeschrieben, sie werden zugleich auch zur Gruppe „der Muslime (die alle gleich sind)“ zusammengefasst. Dabei wird diese Gruppe wie eine „Abstammungsgemeinschaft“ behandelt: Wer von muslimischen Eltern abstammt, ist nach dieser Logik automatisch auch muslimisch, damit auch religiös etc.

Diese Gruppenzuschreibung ist immer auch mit einer Abwertung verbunden. Nach dieser Logik sind Muslim*innen entweder gewalttätig, oder sie sind rückständig. Im Alltag bedeutet das ganz konkret Ausschlüsse, Übergriffe und Gewalt gegen Menschen, die „den Muslim*innen“ zugeordnet werden.

3

RASSISMUS DEFINIERT SICH DURCH AUSSAGEN UND HANDLUNGEN.

Wenn Rassismus als Kulturrassismus auftritt, nimmt er keine Rücksicht darauf, wo eine Person „wirklich herkommt“, welchem Glauben sie anhängt, aus welchem Grund sie Kopftuch oder Bart trägt, ob sie fundamentalistisch denkt oder schon einmal gewalttätig war. Diese Assoziationen entstehen im Kopf von Menschen, die diskriminierend denken und handeln (meist, ohne sich dessen bewusst zu sein). Sie ordnen die betroffenen Personen einer Gruppe zu und werten sie in der Folge ab.

Einige Beispiele für antimuslimischen Rassismus aus dem Kontext von Opferberatungsstellen:

- × Orthodoxe Jüdinnen berichten von Drohungen, Anfeindungen, Angriffen, weil sie aufgrund ihres Kopftuches und ihrer langen Kleider als Muslima wahrgenommen werden.
- × Ein Schwarzer nichtmuslimischer Jugendlicher wird von der Polizei angehalten und gefragt, ob und in welche Moschee er gerade gehe.
- × Eine türkeistämmige Christin bekommt von einer Beamtin zu hören: „Wegen euch Muslimen gibt es hier wieder mehr Nazis.“
- × Eine Gruppe von Sikh-Jugendlichen wird wegen ihrer Turbane immer wieder als „scheiß Taliban“ und „scheiß Muslime“ beschimpft.
- × Eine im siebten Monat schwangere muslimische Frau wird in einem Kaufhaus von einem Mann voller Wut geschubst. Er fragt sie, warum sie „mit Kopftuch rumlaufe“. Sie wehrt sich verbal, daraufhin hält er ihr die Faust ins Gesicht und fragt sie, ob sie „aufs Maul“ möchte.

ANTI- MUSLIMISCHER RASSISMUS IST MESSBAR.

- * Kopftuchträgerinnen müssen bei gleicher Qualifikation viermal so viele Bewerbungen schreiben wie Frauen ohne Kopftuch.
- * Jugendliche mit türkischen oder arabischen Namen haben größere Schwierigkeiten, einen Job zu finden – sogar noch viel größere, wenn sie Abitur haben.
- * Bei gleicher Leistung haben Schüler*innen mit türkischen Vornamen schlechtere Schulnoten.
- * Weiße Menschen wollen statistisch gesehen keine „muslimische“ Person in ihrer Familie / in ihrem engen Familienkontext haben.

Diese Studien-Ergebnisse machen nur die Spitze des Eisbergs sichtbar. Gewalttätige Übergriffe, islamfeindliche Angriffe und Straftaten gehören zum Alltag von Muslim*innen und solchen, die dafür gehalten werden. Im Jahr 2017 wurden 1075 antimuslimische Straftaten registriert. 2018 hat es bundesweit 910 Übergriffe gegeben. Zu den begangenen Straftaten zählen Bombendrohungen, Körperverletzungen, Beleidigungen, Volksverhetzung, Sachbeschädigungen und die Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen.

Antimuslimische Einstellungen und Gewalt gegen muslimisch wahrgenommene Menschen hängen unmittelbar zusammen: Die Art, wie über Flucht, Migration und „den Islam“ gesprochen wird, hat erwiesenen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit solcher Taten.

The background of the left page features abstract, hand-drawn orange lines of varying thicknesses, creating a dynamic and somewhat chaotic pattern. A large, bold, dark purple number '5' is positioned in the upper right quadrant of this page.

5

RASSIFIZIERUNG UND OTHERING

Antimuslimisch-rassistische Argumentationen richten sich gegen eine als homogen imaginierte ‚islamische Kultur und Lebensweise‘. ‚Die Muslime‘ gelten als das Kollektiv der ‚islamischen Kultur‘, dem durch (vermeintlich) sichtbare Merkmale Charakter- und Wesenseigenschaften zugeschrieben werden. Diesen Prozess nennt man Rassifizierung. Im Zentrum des rassistischen Denkens steht die Konstruktion und Bewertung eines (kollektiven) Anderen. Die Konstruktion und das Zum-Anderen-Machen (Othering) ‚der‘ Muslim*innen dient in der Ideologie des Rassismus gleichzeitig zur Marginalisierung der Anderen und zur Legitimation der Besserstellung der ‚eigenen‘ Gruppe. Im (antimuslimischen) Rassismus sind das die nichtmuslimische weiße Mehrheitsgesellschaft bzw. Angehörige der Dominanzkultur. Ein wesentliches Merkmal ist dabei die binäre Ordnung, die die Gesellschaft in ein ‚Wir‘ und die ‚Anderen‘ bzw. ‚Muslim*innen‘ teilt. Dabei wirken diese konstruierten Grenzen als unüberschreitbar, denn die Differenz zwischen Zugehörigkeit und Andersartigkeit wird ständig neu gefestigt und als naturgegeben hingestellt.



6

UND WIE LÄSST SICH KRITIK ENTKRÄFTEN?

Kritiker*innen des Konzepts des antimuslimischen Rassismus bringen verschiedene Argumente vor.

6.1 Dammbbruch- Argument:

Sie verweisen darauf, dass das Konzept des „Kultur-rassismus“ die Grenzen „echten“ Diskriminierungs-handelns aufweiche: Fortan könne schlicht alles als Diskriminierung gedeutet werden, was zum Missbrauch des Begriffs verleite. Dem lässt sich entgegenhalten, dass Diskriminierung sehr genau definiert ist, beispielsweise durch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG). Auch geht die Entgrenzung nicht von Rassismuskritiker*innen aus: Nicht sie haben den Begriff „Kultur-rassismus“ erfunden, sondern Kulturrassismus ist die Umwegkommunikation derjenigen, denen die Rassen-theorie als Argument abhandengekommen ist. Zudem offenbart diese Kritik eine eingeschränkte Empathie: Statt Verletzungen anzuerkennen, werden sie klein-geredet und abgewehrt.

6.2 Immunitäts-Argument:

Beliebt ist auch das Argument, man wolle mit dem Begriff den Islam gegen jegliche Kritik immunisieren: So sei es unmöglich, Fehlentwicklungen der Religion zu benennen, da sie dann sofort unter Rassismusverdacht stünden. Dies ist aber ein Scheinargument: Wer antimuslimischen Rassismus kritisiert, darf selbstverständlich Kritik am Islam und islamisch legitimer Gewalt nicht leugnen bzw. per se als rassistisch erklären. Antimuslimischer Rassismus existiert aber davon unabhängig, da er nicht von Opferverhalten abhängig ist, sondern sich über Vorstellungen und vermeintliches Wissen über den Islam definiert – und über die Gewalt, die Menschen deswegen erfahren. Zudem zeigen die Bestseller-Listen des Buchhandels, dass Kritik am Islam keineswegs ins gesellschaftliche Abseits führt.

6.3 Vermeidungs-Argument:

Viele Kritiker*innen des Begriffs leugnen nicht die Existenz antimuslimischer Gewalt, fühlen sich aber unwohl mit dem Begriff „Rassismus“: Sie sprechen dann lieber von „Islamfeindschaft“, „Muslimfeindlichkeit“ und ähnlichem. Dabei fallen aber wichtige Aspekte unter den Tisch: strukturelle und institutionelle Gewalt, der Zuschreibungscharakter, die konstitutive Rolle von Rassismus für die Gesellschaft als ganze. Allzu oft geht „Muslimfeindlichkeit“ auch von vorab angenommenen Eigenschaften „der Muslime“ aus, die lediglich vor direkter Gewalt geschützt werden müssten, und ignoriert die hinter solchen Taten stehende Ideologie.

GEGEN RASSISMUS

BILDUNGS- UND BERATUNGSANGEBOT DER BILDUNGSSTÄTTE ANNE FRANK

Bildungsstätte Anne Frank – Zentrum für politische Bildung und Beratung Hessen,
Hansaallee 150, 60320 Frankfurt am Main → bs-anne-frank.de

 [bildungsstaette.anne.frank](https://www.facebook.com/bildungsstaette.anne.frank)  [BS_AnneFrank](https://twitter.com/BS_AnneFrank)  [bsannefrank](https://www.instagram.com/bsannefrank)

Als Zentrum für politische Bildung und Beratung Hessen stärkt die Bildungsstätte Anne Frank Jugendliche und Erwachsene für die aktive Teilhabe an einer offenen und demokratischen Gesellschaft.

In unseren Workshops und Fortbildungen zu Antisemitismus, Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit greifen wir auch aktuelle Diskurse und Konflikte auf.

Unsere rassismuskritischen Bildungsangebote auf einen Blick:

Lernlabor

„Anne Frank. Morgen mehr.“
in Frankfurt / Main

Workshops für Jugendliche

- × Rassismus
- × Religiöse Vielfalt

Publikationen

Saba-Nur Cheema (Hg.): (K)Eine Glaubensfrage. Religiöse Vielfalt im pädagogischen Miteinander. (2017)

Fortbildungen für Pädagog*innen

- × Rassismus
- × Religiöse Vielfalt

Berendsen / Cheema / Mendel (Hgg.)

„Trigger Warnung – Identitätspolitik zwischen Abwehr, Abschottung und Allianzen“
(Verbrecher Verlag 2019)

Opferberatung

response. Beratung für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt
www.response-hessen.de

Hessen schaut hin – Meldestelle für rechte und rassistische Gewalt in Hessen
www.hessenschauthin.de

Wanderausstellung

Mensch, Du hast Recht(e)!
Ein mobiles Lernlabor zu Rassismus, Diskriminierung und Menschenrechten

Termine und Buchung:
www.bs-anne-frank.de/duhastrechte/

ADiBe-Netzwerk Hessen – Antidiskriminierungsberatung, in der Bildungsstätte Anne Frank
www.adibe-hessen.de

A large yellow triangle is positioned in the bottom-left corner of the page, pointing towards the top-right. It has a slight drop shadow effect.

Bildungsstätte Anne Frank
Zentrum für politische Bildung
und Beratung Hessen
info@bs-anne-frank.de | +49 (0)69 56 000-20
→ bs-anne-frank.de